

pièces justificatives in Auswahl anhangsweise abgedruckt); und sie ist umfassend in der Fragestellung, versucht jüdische Geschichte in allen nur denkbaren Aspekten zu beschreiben. Daß da für das MA nicht allzu Aufregendes herauskommt, liegt nicht am Vf., sondern an der Quellenlage und an der mangelnden Bedeutung der Gemeinde, die mit 12–29 Familien zwar nicht gerade klein war, aber weder nach Kopffzahl, noch kulturell oder wirtschaftlich zu den führenden jüdischen Gemeinden des Reiches zählte. Dennoch hat gerade dieses Objekt seinen Reiz als Beispiel einer absolut durchschnittlichen jüdischen Gemeinde Norddeutschlands, deren Schicksal sich zwischen städtischem Rat und bischöflichem Stadtherrn abspielte, Steuern zahlend und Geldhandel treibend, geduldet und bisweilen malträtiert von der christlichen Umwelt – auch dies nicht mehr und nicht weniger als üblich (ob 1350 die Gemeinde unter den Pestpogromen litt, scheint mir nicht sicher). Kritik läßt sich nur punktuell üben: Die S. 20 ff., 35 f. angestellten Überlegungen hinsichtlich der Größe der Gemeinde wären mit M. Tochs Untersuchungen zur Nürnberger Judengemeinde zu vergleichen (und danach zu korrigieren), die eine enorm hohe Kopffzahl pro Haushalt und eine qualvolle Enge der Behausung erkennen läßt (in: Festschrift H. Kellenbenz 5, 1981, S. 79–91); bei dem Schreiben des Nikolaus von Kues S. 155 haben sich einige Druckfehler eingeschlichen: Z. 9 lies *fungimur* statt *pingimur*; Z. 33 kann es nicht *penito* heißen (penitus?); Z. 24 lies *precipue* statt *precique*.

A. P.

František Šmahel, La révolution hussite: une anomalie historique. Préface de Jean Delumeau (Collège de France. Essais et Conférences) Paris 1985, Presses Universitaires de France, 131 S. – Das glänzend geschriebene Buch versucht ebenso knapp wie umfassend das Phänomen des Hussitismus in die Geschichte Böhmens und Europas einzuordnen. Die These des Vf. ist an dem etwas mißverständlich formulierten Titel abzulesen: Er begreift den Hussitismus als eine Revolution und damit als ein Vorspiel geschichtlicher Erscheinungen, die als Norm sehr viel später lagen und die den Hussitismus als ein in seiner Zeit isoliertes Phänomen bewerten lassen. Dabei legt er den Akzent gar nicht einmal auf die in ihrem radikalen Veränderungswillen hervorstechenden Taboriten, da ihre geschichtliche Wirkung nur ephemeren Charakter hatte, sondern sieht in den lang wirkenden tiefgreifenden Veränderungen der böhmischen Gesellschaft (Beseitigung des politischen und wirtschaftlichen Gewichts der Kirche, auch des Königtums; unangefochtene Dominanz des Adels) das eigentlich revolutionäre Moment. Doch selbst wer zögert, seiner Grundthese zu folgen, wird auf jeder Seite dieses mit überlegener Kennerschaft geschriebenen Buches Stoff zum Nachdenken finden, zumal es wohl keinen Aspekt dieser komplizierten Materie gibt, den der Vf. nicht eingehend behandelt hätte.

A. P.